

Der Bezugspreis

für das „Bukarester Tagblatt“ beträgt für jede Einzelnummer 10 Bani, im Monatsbezug: Lei 2.— oder Mk. 1.60. — Das „Bukarester Tagblatt“ muss in Rumänien bei den zuständigen Feldpoststationen bestellt werden. Bestellungen in Deutschland und in den ver- bundenen Staaten nehmen die örtlichen Postämter entgegen.

Adresse für briefliche Bestellungen:

„Bukarester Tagblatt“, Mil- itärverwaltung in Rumänien, Feldpost 308.

Bukarester Tagblatt

für das „Bukarester Tagblatt“ nimmt in Bukarest die Geschäftsstelle, Str. Sărlădar 9-11, zu den im Anzeigenteil vermerk- ten Preisen entgegen. Größere Anzeigen nach Vereinbarung. Berliner Geschäftsstelle zur Annahme von Bestellungen und Anzeigen: E. Korn, Berlin W. 9, Vossstrasse 18, Fern- sprecher Zentrum 11435. Für unverlangteingesandte Manuskripte wird keine Ver- pflichtung übernommen.

Sprechstunde der Redaktion: Nur von 12—1 Uhr mittags.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

Die Zeitung erscheint täglich in den Morgenstunden.

Der Einzelverkaufspreis beträgt 13 Bani

XXX.X. Jahrgang. No. 14

Redaktion, Verwaltung und Druckerei: Str. Sărlădar 9-11

Montag 14. J. nuar 1918

Das Neueste.

In Brest Litowsk haben die Vertreter des Vierbun- des die Abgesandten der Ukraine als bevollmäch- tigte selbständige Vertreter für die Friedensver- handlungen anerkannt.

An der Westfront vielfache Artilleriekämpfe und kleinere Unternehmungen.

An der italienischen Front keine besonderen Ereig- nisse.

Der Wirtschaftskrieg mit Russland.

In den Waffenstillstandsverhandlungen zwi- schen dem Vierbund und Russland haben die Vertragsschliessenden den gegenseitigen Willen bekundet, die Handelsbeziehungen so rasch wie möglich wieder aufzunehmen und auch auf dem Gebiete des friedlichen Güteraus- tausches die schädlichen Folgen des Krieges gründlich zu beseitigen. Die politischen Fragen, welche beim Abschluss eines Präliminarfriedens zu regeln sind, haben bis jetzt die wirtschaft- liche Seite der Verhandlungen in den Hinter- grund treten lassen. Ueber das was auf diesem Gebiete bis jetzt verhandelt und erreicht worden ist, hat die deutsche Reichsregierung eine kurze Denkschrift ausgearbeitet, welche ihren Mit- teilungen zu Grunde lag, die sie kürzlich im Hauptausschuss des deutschen Reichstags machte.

Die Öffentlichkeit wird dadurch mit den grossen Schwierigkeiten bekannt gemacht, die sich teils aus der Natur der äusserst verwickel- ten wirtschaftlichen Fragen, teils aus der ein- zigartigen Umformung ergeben, welcher das Wirtschaftsleben Russlands gegenwärtig unter- worfen ist. Im Prinzip sind unsere Unterhänd- ler bei ihren russischen Partnern auf das volle Einverständnis gestossen, dass der Wirtschaftskrieg ein Ende finden müsse, und dass von der Verwirklichung der Ideen der Pariser Konfe- renz, welche beinahe auf eine wirtschaftliche Abschneidung der Mittelmächte auch nach dem Kriege hinauslief, keine Rede sein dürfe. Fern- er haben sich die russischen Delegierten grund- sätzlich bereit erklärt, alsbald in Verhandlung- en über einen neuen Handelsvertrag einzutreten. Darüber hinaus jedoch konnten positive Ergebnisse noch nicht erreicht werden. Die zu überwindenden Schwierigkeiten liegen ungefähr in Folgendem:

Schon die frühere russische Regierung unter Kerenski hat, wie man sich erinnert, sämt- liche Handelsverträge, auch diejenigen mit den damaligen Verbündeten Russlands, im Oktober des vorigen Jahres gekündigt. In diesem Akt zeichnete sich die allgemeine Ueberzeugung ab, die im russischen Volke lebt, dass Russland durch seine Handelsverträge benachteiligt und wirtschaftlich ausgenutzt worden sei. Dieses Argument spielte schon vor dem Kriege in der politischen Agitation gegen Deutschland eine besondere Rolle und wird auch jetzt wieder fühlbar. Die letzten Handelsverträge zwischen Deutschland und Russland datieren aus den Jahren 1894 und 1904. Der erstere konnte erst nach einem Zollkrieg abgeschlossen werden, nachdem Russland sich überzeugen musste, dass der deutsche Markt für seine Erzeugnisse unent- behrlich ist. Der Abschluss des zweiten Handelsvertrages fiel in die Zeit nach der Be- endigung des russisch-japanischen Krieges. Die russischen Delegierten, welche ja mehr Politiker als Wirtschaftspraktiker sind, sind daher offen- bar voller Vorurteile in die Verhandlungen ein- getreten, und ihr Widerstand gegen eine auch nur kurzfristige Verlängerung des alten Han- delsvertrages, die eine Wiederherstellung der Be- ziehungen wenigstens vorläufig ermöglichen würde, bis man zu neuen Abmachungen kom- men kann, erklärt sich zum grössten Teil aus dieser Stimmung. Die amtliche russische Han- delstatistik ist natürlich so zugeschnitten, dass sie jene nationalistische und einseitige russische Auffassung zu erhärten scheint. So ist zum Beispiel die gewaltige Getreideausfuhr, welche aus Südrussland über belgische und holländi- sche Häfen nach Deutschland ging, zu Gunsten jener Länder statistisch gebucht, während an- dererseits wichtige Einfuhrartikel wie Bann- wolle, welche Russland aus Rohstoffländern über Deutschland bezog, die deutsch-russische Handelsbilanz zu Ungunsten Deutschlands be- lasten und für Russland passiv machen. Die deutsche Handelsstatistik berücksichtigt diese Umstände, wie es nötig ist, wenn man ein wirk- liches Bild der gegenseitigen Wirtschaftsbezie- hungen gewinnen will. Aber es ist nicht ganz leicht, auch mit der besten Statistik alleinge- wurzelte Vorurteile zu zerstören, die einem Volke seit Jahren von einer skrupellosen poli- tischen Agitation eingepfropft worden sind. Ein anderes schweres Hindernis sind die wirtschaftspolitischen Ideen, unter deren Zwang die russischen Vertreter stehen. Ihr Wirt-

schaftsideal ist das kommunistische, und sie haben die Absicht, die innere Wirtschaftsord- nung Russlands danach umzuformen, womit sie ja zum Teil schon begonnen haben, indem sie z. B. zur Verstaatlichung wichtiger Industrie- zweige, der Banken usw. schritten. Dieser Pro- zess hat jedoch kaum begonnen, und man weiss nicht, wo und wie er enden wird. Jedenfalls sind sich die Männer der russischen Regierung auch selbst nicht darüber klar, wie weit es ihnen gelingen wird, die kapitalistische Wirtschafts- methode durch die kommunistische abzulösen und dabei die schweren aktuellen Fragen der Ernährung, der Kostendeckung für die Verwal- tung und der Aufrechterhaltung des Staatskred- its nicht in heillose Verwirrung geraten zu lassen. Eine solche tiefgreifende Umformung des inneren Wirtschaftsorganismus, wie sie der russischen Regierung vorschwebt, müsste nat- ürlich auch die wirtschaftlichen Beziehungen Russlands zum Ausland in ihrer ganzen Grund- lage verändern, wobei niemand in der Lage ist, die Richtungen dieser Veränderung jetzt schon zu erkennen. Daraus ergibt sich der allgemeine passive Widerstand, den die russischen Dele- gierten gegen eine Bindung durch einen Han- delsvertrag zeigen, von der sie fürchten, dass sie jene Neuordnung der inneren Verhältnisse Russlands beeinflussen oder stören könnte.

Zu diesen Schwierigkeiten auf russischer Seite treten andere, welche durch die teils voll- zogene, teils zu erwartende Ablösung ehemaliger russischer Provinzen sich ergeben, also die Frage, welche Stellung handelspolitisch z. B. Finnland, Kaukasien oder die Ukraine einneh- men werden. Hierin muss das endgültige poli- tische Präjudiz abgewartet werden, ehe man an eine Regelung denken kann. Auf der anderen Seite schweben bekanntlich zwischen Oester- reich-Ungarn und Deutschland Verhandlungen über eine engere wirtschaftspolitische Ver- knüpfung, die natürlich in einer gemeinsamen Wirtschaftspolitik dieser beiden Länder zu Russland zum Ausdruck kommen müsste. Auch in dieser wichtigen Frage liegt bis jetzt nur das russische Zugeständnis vor, dass die besonderen Beziehungen zwischen dem deutschen Volke und Oesterreich-Ungarn anerkannt und berücksich- tigt werden sollen.

Wie aus diesem kurzen Ueberblick über die gepflogenen Verhandlungen zu ersehen ist, konnte man bis jetzt über allgemeine Formeln und Zugeständnisse nicht hinausgelangen. Die Gründe hierfür sind jedoch nicht so, dass man an einer befriedigenden Lösung verzweifeln müsste. Sie liegen zum grössten Teil darin, dass politische Fragen noch nicht klar gestellt sind, deren Erledigung erst den letzten zwin- genden Anstoss geben werden, zu einem wirt- schaftlichen Einvernehmen zu kommen. Diese politischen Fragen werden zum Teil durch den Präliminarfrieden gelöst, dessen Abschluss zu erhoffen ist, teils liegen sie in der fortschrei- tenden Klärung der inneren russischen Verhält- nisse selbst. So wünschenswert im Interesse aller beteiligten Völker die schnelle und ge- ordnete Wiederaufnahme der Handelsbeziehun- gen ist, so wird man sich doch damit gedulden müssen, bis die Politiker ihr schweres Werk vollbracht haben. Wie unter den zum Kriege treibenden Motiven politische und nationale Ziele an erster Stelle, wirtschaftliche erst an zweiter stehen, so zeigt sich auch bei der Li- quidation des Krieges dasselbe Wertverhältnis zwi- schen Politik und Wirtschaft. Das wirtschaft- liche Friedensbedürfnis Russlands ist gewiss ebenso gross als das militärische und politische; aber die historische gegebene Reihenfolge ist: Waffenstillstand, politischer Friede und dann wirtschaftliche Einigung.

Amerikanisches Getreide statt Soldaten!

Rotterdam, 12. 1. (Tel.)

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ lenkt die Auf- merksamkeit auf den heutigen Reuterbericht, der die Nach- richt enthält, dass die amerikanische Regierung die Absicht habe, Getreide anstatt Truppen nach Europa zu schicken. Das Blatt schreibt, die Alternative, Sol- daten oder Getreide, bedeutet, dass für beide zusammen nicht genügend Schiffsraum vorhanden sei.

Die wirtschaftlichen Beratungen mit Russland.

Berlin, 12. 1. (Priv.-Tel.)

Die Berliner „Nationalzeitung“ meldet von der russi- schen Grenze, dass nach dem „Dien“ in Odessa ein russischer Ausschuss eingetroffen sei, der ent- sprechende Vorbereitungen zur Einleitung von Ver- handlungen mit einer Sondervertretung der Zentralmächte treffen solle. In Odessa erwartet man das Eintreffen einer aus deutschen, österr- ungarischen, bulgarischen und türkischen Mitgliedern be- stehenden diplomatischen und militärischen Vertretung. Die Verhandlungen werden sich mit der

Regelung sämtlicher das Schwarze Meer betreffen- den Fragen beschäftigen, vor allem soll die Zukunft der Dardanellen erörtert werden.

Die Friedensverhandlungen von Brest Litowsk.

Beginn der Ausschussberatungen.

Berlin, 12. 1. (Tel.)

Am 10. Jan. traten nachmittags in Brest-Li- towsk die Abordnungen der Vertretungen Deutsch- lands, Oesterr.-Ungarns und Russlands zu einer Be- sprechung zusammen. Es wurde vereinbart, dass der von der russischen Vertretung am 27. Dez. 1917 vorgeschlagene Ausschuss zur Beratung politi- scher und territorialer Fragen gebildet werden solle und dass parallel mit Beratungen dieser Ausschusses Vorbesprechungen der Fachre- ferenten einzelner Vertretungen über die Rege- lung wirtschaftlicher und rechtlicher Fragen stattzufinden hätten. Des weiteren wurde vereinbart, dass der erwähnte Ausschuss am 11. Jan. vormittags 10 Uhr die Beratungen beginnen sollte. Von deutscher und österr.-ungarischer Seite wurden in den Ausschuss entsandt: Die Vorsitzenden beider Vertretungen, je 1 diplomatischer und militä- rischer Beigeordneter und je 2 Sekretäre. Die russi- sche Vertretung behielt sich die Beschlussfassung über die Zahl der in den Ausschuss zu entsendenden Mitglieder vor. Dieser Ausschuss hat sich am 11. Jan. um 10 Uhr vormittags konstituiert und seine Be- ratungen begonnen, die bis 1 Uhr nachm. und dann wie- der um 4/6 Uhr bis 8 Uhr dauerten.

Die Anerkennung der ukrainischen Unabhängigkeit.

Brest-Litowsk, 12. 1. (Tel.)

Zu Beginn der heutigen Vollsitzung, die um 11.30 vor- mittags eröffnet wurde, gab der Vorsitzende Graf Czernin folgende Erklärung ab:

„In der Vollsitzung am 10. d. Mts. hat der Herr Staats- sekretär der ukrainischen Volksrepublik den Vertretungen der vier verbündeten Mächte die Note des Generalsekretariats der ukrainischen Volksrepublik vom 11. 24. Dezember 1917 Nr. 726 übergeben. Diese Note enthielt unter Punkt 7 die Erklärung, dass die durch das Generalsekretariat vertretene ukrainische Volksrepublik in völker- rechtlichen Angelegenheiten selbständig auftritt, und dass sie gleich den übrigen Mächten an allen Frie- densverhandlungen, Konferenzen und Kongressen teilzunehmen wünscht. In Erwiderung hierauf beehre ich mich, im Namen der Vertretungen der vier verbündeten Mächte Nachstehendes zu erklären:

Wir erkennen die ukrainische Vertretung als selb- ständige Delegation und als bevollmächtigte Vertretung der selbständigen ukraini- schen Volksrepublik an. Eine formelle Anerken- nung der ukrainischen Volksrepublik als selbständiger Staat durch die vier verbündeten Mächte bleibt dem Friedensvertrage vorbehalten.“

Herr Trotzki, der hierauf das Wort erbat, führte folgendes aus:

„Im Zusammenhange mit der soeben in der Erklärung der Vertretungen des Vierbundes behandelten Frage erachte ich es für notwendig, zum Zwecke der Information und zur Beseitigung möglicher Missverständnisse fol- gende Erklärung abzugeben: Diejenigen Konflikte, welche sich zwischen der russischen Regierung und dem Generalsekretariat ergeben haben und deren tat- sächliche Seiten mehr oder weniger allen Anwesenden be- kannt sind, hatten und haben keinen Zusammenhang mit der Frage der Selbstbestimmung des ukrai- nischen Volkes. Sie sind durch Widersprüche zwischen der Politik des Sowjets der Volkskommisare und des Generalsekretariats entstanden, Widersprüche, die ihren Ausdruck erhalten sowohl auf dem Territorium der Ukraine, wie auch ausserhalb ihrer Grenzen. Was die nun tatsächlich vor sich gehende Selbstbestimmung der Ukraine in Gestalt einer Volksrepublik anbelangt, kann dieser Vorgang keinen Raum für Streitigkeiten zwi- schen beiden Bruderrepubliken geben. In Anbetracht des- sen, dass es in der Ukraine keine Besatzungstruppen gibt, dass das politische Leben dort frei verläuft, dass es dort weder mittelalterliche Standesorgane gibt, die das Land repräsentieren wollen, noch ein von oben auf Grund der Machtstellung ernanntes Scheinministerium, die innerhalb der Grenzen handeln, die ihnen von oben eingeräumt wer- den, ferner in Betracht ziehend, dass auf dem Territorium der Ukraine überall freigewählte Sowjets der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten existieren und dass bei der Wahl aller Organe der Selbstverwaltung der Grundsatz des allgemeinen gleichen, direkten und geheimen Wahl- rechtes angewandt wird, gibt es und kann es keinen Zweifel geben, dass der Prozess der Selbstbestimmung der Ukraine in geographischen Grenzen und in staatlichen Formen, die dem Willen des ukrainischen Staates entspre- chen, seine Vollendung finden wird. In Anbetracht der vor- stehenden und in Uebereinstimmung mit der in der Sitzung vom 10. Januar abgegebenen Erklärung sieht die russische Vertretung keinerlei Hindernisse für die selb- ständige Teilnahme der Vertretung des Ge- neralssekretariats an den Friedensverhandlungen.“

Der ukrainische Staatssekretär Holubowitsch er- klärte hierauf, die Erklärung der vier verbündeten Mächte zur Kenntnis zu nehmen. Auf Grund derselben werde seine Vertretung an den Friedensverhandlungen teil- nehmen.

General Hoffmann, der hierauf das Wort ergriff, bemerkte, er habe aus der Antwort des Vorsitzenden der Petersburger Vertretung auf seinen Protest ersahen, dass Herr Trotzki nicht verstanden habe, warum die von ihm beanstandeten Funksprüche und Veröffentlichungen gegen den Geist des Waffenstillstandes verstos- sen. Am Kopfe des Waffenstillstandes verstanden die Worte „zur Herbeiführung eines dauerhaften Friedens“. Die russische Propaganda verstosste hiergegen, weil sie nicht einen dauerhaften Frie- den anstrebe, sondern Revolution und Bürger- krieg in unsere Länder tragen möchte.

In seiner Antwort verwies der Vorsitzende der russi- schen Vertretung darauf, dass die gesamte deutsche Presse in Russland zugelassen sei und zwar auch jene, die den Ansichten der russischen reaktionären Kreise entspreche und die den Standpunkten der Regierung der Volkskommisare zuwiderlaufe. Es herrsche also eine vollkommene Parität in dieser Sache, die mit dem Waffenstillstandsvertrag nichts zu tun habe.

General Hoffmann replizierte hierauf, dass sein Ein- spruch sich nicht gegen die russische Presse gerich- tet habe, sondern gegen offizielle Regierungs- kundgebungen und gegen die offizielle Propa- ganda Tätigkeit, die mit der Unterschrift des Ober- kommandierenden Krylenko versehen sei. Der Oberbe- fehlshaber Ost und der Staatssekretär des Aeusseren be- trachten keine analoge Propaganda.

Herr Trotzki erwiderte hierauf, dass weder die Bedingungen des Waffenstillstandsvertrages irgendwelche Beschränkungen für die Aeusserung der Meinung der Bür- ger der russischen Republik oder ihrer regierenden oder leitenden Kreise enthalte oder enthalten könnten.

Staatssekretär von Kühlmann stellte zu den Be- merkungen des Vorsitzenden der russischen Vertretung fest, dass eine Nichtteilnahme in die russi- schen Verhältnisse ein feststehender Grundsatz der deutschen Regierung sei, der aber natürlich volle Gegenseitigkeit erheische. Herr Trotzki entgegnete, jene Parteien, die der russi- schen Regierung angehören, würden es als einen Schritt vorwärts anerkennen, wenn die deutsche Regierung sich frei und offenherzig über ihre Ansichten bezüglich der in- neren Verhältnisse Russlands ausspreche, insofern sie dies für notwendig erachten würde.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

(Korrbüro).

Die Zustände in Livland und Estland.

Von Dr. Paul Rohrbach.

Kaiserl. Anstellungssekretär a. D.

Die Frage nach dem Schicksal des baltischen Ge- bietes steht neben der Zukunft Polens ganz im Vor- dergrunde unseres Interesses an den Friedensver- handlungen mit Russland. Von unseren Truppen be- setzt sind Litauen, Kurland, Riga mit Umgebung und die Inseln Oesel und Dagö, von denen die erstere gleich Riga zu Livland, die letztere zu Estland gehört. Lithauen im ethnografischen Sinne zählt etwa 1/2 Millionen litauische Einwohner, von denen nicht ge- nau bekannt ist, ein wie grosser Teil z. Zt. von den Russen ins Innere mitgeschleppt wurde. Die Ober- schicht, namentlich auf dem flachen Lande, besteht grösstenteils aus polnischen Grossgrundbesitzern, die aber vor der Okkupation fast alle nach Russland ge- flohen sind. Kurland und Südlivland sind von Letten bevölkert. Ausserdem wohnen Letten noch nörd- lich von Dünaburg im russischen Gouvernement Wi- tebsk. Dies Gebiet heisst Polnisch-Livland. Im gan- zen gibt es etwa über 1 Million Letten, wovon vor dem Kriege etwa die Hälfte in Kurland wohnte. Die kurländischen Letten sind aber zum grössten Teil geflohen und fortgeschleppt, als die Russen Kurland räumten. Auf kurländischem Boden befinden sich nur noch etwa über 200.000. Das Schicksal der übrigen ist ungewiss. Viele sind sicher verstorben und ge- storben, andere halten sich in Livland und den be- nachbarten russischen Gouvernements auf. Von den livländischen Letten lebt der grösste Teil in der Stadt Riga. Riga hatte vor dem Kriege 200.000 Einwohner, jetzt noch etwa 230.000. Die Industrie-Arbeiterschaft, meist Letten, zog fort, als beim Abbrücken der deutschen Front 1915 Riga geräumt und alle Fabriken „evakuiert“ wurden. Die grösste Zahl lettischer Bewohner auf zusammenhängendem Gebiet, ausser- halb der Zerstreuung, findet sich immer noch in Kur- land und Riga. Diese Teile des lettischen Volkes ha- ben durch die Körperschaften, in denen sie vertreten sind, bereits für die Trennung von Russland und ein näheres Verhältnis zu Deutschland nach dem Kriege votiert. In Kurland ist das durch eine be- sondere, auf Vorschlag des bisherigen kurländischen Landtags gewählte, aus Deutschen und Letten zu- sammengesetzte Landesvertretung, geschehen, in Ri- ga durch die vorhandenen städtischen und gewerb- lichen Organisationen. Auch auf Oesel und Dagö, die beide von Esten bewohnt sind, hat ein ähnliches Votum der Gemeindevertretungen stattgefunden.

Die entwickelteste und zukunftsreichste Nationali- tät im ganzen baltischen Gebiet sind ohne Zweifel die Esten. Während die Letten so kinderarm sind, dass

sie an Zahl schon vor dem Kriege eher abnehmen, haben die Esten eine kräftige Vermehrung und hängen im Gegensatz zu den Letten zumeist an ihrer angestammten Scholle. Der Lette liebt nicht den Landbau und möchte in der Stadt leben, der Este ist leidenschaftlicher Ackerbauer und sehnt sich nach nichts mehr, als nach einem eigenen Stück Land. Daher kommt auch das starke Hinausdrängen der Esten aus ihren ursprünglichen nationalen Grenzen. Sie schieben sich auf der Sprachgrenze, die quer durch Livland geht, nach Süden immer weiter gegen die Letten vor und besiedeln jenseits des Peipus-Sees und des Narowa-Flusses in den Gouvernements St. Petersburg und Pleskau sogar russischen Boden. Die Gesamtzahl der Esten wird gegenwärtig auf 5/4 Millionen veranschlagt. Sie sind nahe Verwandte der Finnen und gehören zu den mongolischen Völkern, gleich den Türken und Magyaren. Schon in früherer Zeit muss aber eine starke Vermischung mit Ostgermanen stattgefunden haben; denn die estnische Sprache hat viel ostgermanische Lehnwörter und der äussere Typus des Volkes ist viel eher germanisch als finnisch.

Unter den Letten herrscht grossenteils Feindschaft gegen das Deutschtum, die gleichfalls damit zusammenhängt, dass der Lette vom Lande fort in die städtischen Berufe strebt. Um in der Verwaltung, im Schulfach, in der Justiz usw. Unterkommen zu finden, musste die lettische „Intelligenz“ russisch lernen; kommt nun das Land von Russland fort, so ist diese Kenntnis natürlich wertlos. Das ist ein Hauptgrund für die „russischen“ Sympathien der lettischen Oberschicht. Auch die lettische Sozialdemokratie sympathisiert zum Teil mit den russischen Maximalisten. Anders denkt der lettische Bauer, der sehr gut weiss, um wieviel wertvoller sein Land und seine Produkte sein werden, sobald ihm und die billige landwirtschaftliche Konkurrenz Innerrusslands nicht mehr dieselbe Zollgrenze einschliesst.

Beim Estentum waren die Differenzen mit den Deutschen von Anfang der estnisch-nationalen Bewegung an viel gemässiger, und schon während des Krieges bildete sich ein „bürgerliches“ Verhältnis zwischen den Esten und den baltischen Deutschen. Das Abkommen wurde von beiden Seiten ehrlich gehalten. Vor der Revolution wollte die zarische Regierung eine radikale Reform der Landesverwaltung in Estland durchführen, die den Einfluss des deutschen Grossgrundbesitzes ganz auszuschalten bestimmt war. Die Esten aber vereinbarten mit der deutschen estländischen Ritterschaft ein Gegenprojekt auf der Grundlage, dass die Verwaltung auf dem flachen Lande zu gleichen Teilen dem Einfluss der deutschen Gutsbesitzer und der estnischen Bauernschaft unterworfen werden sollte. Natürlich wurden durch die Revolution vom März 1917 auch in Estland und Livland alle Verhältnisse umgeworfen.

Das estnische Volk benutzte die Revolution vor allen Dingen dazu, um seine Einheit zu proklamieren. Die Verwaltungstrennung zwischen Estland und dem estnischen Teil von Livland wurde aufgehoben und ein einheitliches estnisches Land hergestellt. Damit muss auch unsererseits für die Zukunft gerechnet werden. Mitte November 1917 trat der vom estnischen Volk gewählte nationale Landtag zusammen und verkündete die Unabhängigkeit des estnischen Landes und Volkes. Damit war das Band zu Russland zerschnitten, das innerlich stets schwach gewesen war, denn der Este hasst und verachtet das gewalttätige, unordentliche russische Wesen. Der besondere Feind der estnischen Sache ist aber der russische Maximalismus. Der estnische Landtag beschloss, eine nationale Versammlung einzuberufen, um „die staatliche und vollberechtigte Gewalt für Estland“ endgültig zu schaffen, und bis dahin selbst als den einzigen Träger der höchsten vorhandenen Staatsgewalt anzusehen. Zum Schutz des Landes sollte an alle estnischen Soldaten innerhalb der russischen Armee ein Aufruf ergehen, dafür zu sorgen, dass sie in die Heimat entlassen würden.

Kaum war dieser Beschluss gefasst, so drangen die Maximalisten in den Saal und sprengten die Landtagsversammlung auseinander. Etwa 130.000 Maximalisten-Soldaten liegen in Estland und Livland.

Nach der Verjagung des Landtages durch die Maximalisten sammelten sich in Dorpat 20.000 Esten zum Protest in einer grossen, geschlossenen Demonstration. Die Maximalisten aber liessen aus Reval

mit der Bahn Panzerautos und Maschinengewehre kommen und verjagten die Demonstranten. 40 estnische Führer in Reval und Dorpat wurden verhaftet. Die Dinge stehen ernst in Estland und Livland, aber es ist nötig, die Lage zu kennen, wenn man darüber urteilen will, auf welche Weise sich das fernere Schicksal dieser Gebiete regeln soll.

Der Abbau der Entente in Petersburg.

Stockholm, 12. 1. (Tel.)

Politisch gut unterrichtete Kreise in Petersburg messen der Abreise Buchanans geringere Bedeutung bei als der Tatsache, dass auch der seit Jahren berüchtigte Chef der britischen Militärmission für Russland, Oberst Knox, und der Leiter der britischen Marinemission, Stanley, zusammen mit Buchanan nach England zurückkehren. Es wird allgemein in diesen Kreisen zugegeben, dass Buchanan selbst keine so bedeutsame Rolle gespielt habe als die zwei letztgenannten, und dass er in Wirklichkeit nicht viel mehr als ein willensloser Spielball in den Händen seiner Diplomaten und militärischen Ratgeber gewesen wäre, die ihm die Londoner Regierung stets zugeteilt hat. So war ein tatkräftiger Vertreter der britischen Politik in Petersburg zuerst der mit Kitchener untergegangene Botschaftsrat Burne, dann als dessen Nachfolger Lindley, der Aufhetzer Miljukows und Teretschenkos, und nach ihm schliesslich Knox, der in wenigen Jahren vom Hauptmann zum Brigadekommandeur und Chef der britischen Mission vorrückte. Er hatte anfänglich im Einverständnis mit Kerenski eine grosse Rolle gespielt, dann aber in dem gegen Kerenski vorbereiteten Putsch Kornilows und auch in den Versuchen in der letzten Zeit, die Rada gegen die Maximalisten und Kaledin gegen die Rada auszuspielen, mitgewirkt. Umso bemerkenswerter ist seine nunmehrige Rückberufung; sie ist jedenfalls ein weiterer Beweis dafür, dass die Entente allmählich die Hoffnung aufgibt, die Beziehungen zu Russland, die sich gelockert haben, wieder straffer zu spannen.

Auch andere Anzeichen sprechen für den Abbau der Entente in Russland: Die Engländer ziehen ihre bisherigen Stützpunkte für Uboote im finnischen Meerbusen ein; die britischen Offiziere der betreffenden Stationen sind mit ihren Mannschaften und dem technischen Personal bereits nach Petersburg abgereist und sind jetzt unterwegs, um über Schweden nach England zurückzukehren. Ferner ist von der britischen Besatzung auf den Alandsinseln mit wenigen Ausnahmen fast alles abberufen worden. Schliesslich verlautet, dass auch die britische Garnison von Archangelsk sich zum Abtransport vorbereitet. Die Radiostation von Archangelsk ist allerdings noch immer in den Händen der Engländer, nach „Nowaja Schtsch“ hat aber Trotzki ihre sofortige Zerstörung und die gleichzeitige Aufhebung des militärischen Nachrichtenbüros der Entente in Petersburg, sowie die Abberufung aller bei diesem befähigten Büro tätigen fremdländischen Offiziere gefordert. (Wolffb.)

Die Kämpfe an der Südwestfront.

Wien, 13. 1. (Tel.)

Zum österr.-ungarischen Heeresbericht wird uns ergänzend berichtet: In den letzten Tagen beschränkte sich die Kampfthätigkeit auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz mit Ausnahme einer erfolgreich abgelaufenen Unternehmung auf Artilleriefeuer von wechselnder Stärke. Gestern war dasselbe hauptsächlich im Raume der Hochfläche von Aslago, sowie gegen den Mt. Asolone und Mt. Pertica lebhafter. Die rote Fliegerthätigkeit der letzten Tage brachte den k. u. k. Fliegern mehrfachen Erfolg. So vermochte der Kampfflieger Oberlt. Linke-Crayford am 11. d. M. seinen 14. und 15. Luftsieg hinter den feindlichen Linien am Mt. Asolone zu erzielen; Stabsfeldwebel Gruder errang seinen 5., 6. und 7. Luftsieg. Auch gestern gelang es, 4 feindliche Flugzeuge, hiervon 2 englische und 1 Newporflieger, abzuschiessen. Das kalte und klare Wetter der letzten Tage brachte auf der Hochfläche bis minus 12 Grad, im Ortlergebiet bis zu 38 Grad Kälte.

Auch in Albanien war in der letzten Zeit die Artillerie etwas lebhafter. Sonst auch hier nur kleine Unternehmungen und erfolgreiche Patrouillenthätigkeit unsererseits. Der Gegner beschränkte sich zumeist auf Verstärkungen in seinen Stellungen. Die Temperatur ist nach Schneestürmen im Gebirge bis auf minus 26 Grad gesunken.

Ein Berliner Zeichner.

Zum 60. Geburtstag Heinrich Zilles.

Von Georg Hermann.

Mich haben oft Menschen — da ich auf meinem Lebensweg mit dem Zeichner Zille zusammengetroffen bin — mehr fast als neugierig gefragt: Nun wie ist er und am meisten waren sie erstaunt, wenn ich sagte: Er ist ein Mann von fast schiefer Bescheidenheit, sehr kunstklug, und dann hinzugabte: er ist in der zweiten Hälfte der Fünfzig, ja jetzt muss er wohl so meines Erachtens bald an sechzig sein. Das wollten sie immer am wenigsten glauben. Sie hatten sich unter Zille stets einen jungen Menschen vorgestellt, der so vor zehn Jahren, als er plötzlich auftauchte, anfang bekannt und berühmt zu werden, mit beiden Beinen in seiner ganzen neuen Eigenart in die Kunst hineingesprungen war. Viele fühlten zwar, dass die Dinge, die er gab, nicht von aussen her nur gut gesehen, sondern von innen her gefühlt waren, so ganz anders, als man es sonst bei Zeichnern, Illustratoren und Karikaturisten gewohnt war. Und das gab ihnen etwas zu denken. Aber alle waren sich darin einig, dass es ein junger Mensch sein muss, denn einen solchen Elan der Darstellungskraft könne eben nur die Jugend geben. Die ja auch, was bei genialen Begabungen nicht allzu selten ist, eine erstaunliche Frühreife des Empfindens verriete. Tatsächlich war er fast 50, als man anfing, von ihm zu reden.

Wo hatte Zille so lange gesteckt? Er kam aus Kreisen des kleinen Bürgertums, hatte in der Jugend etwas auf Kunstgewerbeschulen gezeichnet, und war durch Jahrzehnte Arbeiter und Aetzer in Reproduktionsanstalten gewesen, eine Sache, die ihn aber gepaust mit allen Techniken der modernen Vervielfältigung bekannt gemacht hatte, und die ihn, als einen Mann, der später für Vervielfältigung zeichnete, niemals dazu kommen liess, Unmögliches von der Reproduktion zu verlangen. Das einfache Leben und (so merkwürdig das klingen mag) seine Freude daran, hatte ihn tiefer hinter die Kalassen der Arbeit, des Kleinbürgerlums, des Proletariats, der Prostitution und des Verbrechertums sehen lassen, als irgendeinem sonst. Dem Pathos ist er dadurch gleich fern geblieben wie der

Sentimentalität, der Verachtung oder dem Vorwurf. Er hat keine Anlagen gezeichnet und keine Verherrlichung. Er hat — als Erster und Einziger — die lachende Tragik darin gesehen, die uns unendlich viel mehr rühren kann als jede andere Betrachtungsweise... rühren wie das Leben selbst.

Zille ist also Autodidakt gewesen, und doch nicht ganz Autodidakt; denn der Meister, bei dem er lernte, war längst tot, als Zille seine Laufbahn begann. Und doch hat Zille Vater und Ahnen in seiner Kunst. In ihm lebt, als in dem einzigen, die Berliner Tradition, die über Chodowiecki und Hosemann bis in das Heute führt. Als ich das erste Mal, vor 15 Jahren, über Zille schrieb, sprach ich das schon aus, und siehe da, ich hatte mich nicht getäuscht. Nicht nur Erinnerungen, sondern direkte Fäden verbinden Zille mit dem famosen Alt-Berliner Zeichner Theodor Hosemann. Er hat — der Zufall wollte es — mit den Kindern von ihm gespielt und er hat im Atelier Hosemanns die nach Jahren geordneten Mappenwerke seines Schaffens durchstudiert. Und diese Jugenderregung ist ihm eine Richtlinie für das Leben geblieben und ist nach dreissig Jahren zu jener Kunst erwachsen, die wir heute uns nicht fortdenken können, wenn wir das Gesicht Berlins studieren.

Wievoll, wie unendlich viel wäre über Zille zu sagen, über seine Kunst, sein Zeichnerkönnen. Man hat das oft bestritten, hat oft von seiner Manier gesprochen, und doch ist er ein Köpfer par excellence, an dem man seine helle Ferne haben kann. Wie er die menschliche Figur in aller seiner Tektoneik, in allem Rhythmus ihrer Bewegungsmöglichkeiten beherrscht und stets auf die einfachste Form, auf eine Linie, eine Kalligraphie, eine Handschrift zu bringen weiss. In seinen Zeichnungen gibt es keine leeren und keine unbeseelten Stellen. Er schreibt sie nieder wie mit stenographischen Siegeln, und ein paar Federzüge drücken das aus, wozu andere Worte und Zeilen brauchen. Er hat für die Dinge, die in seinen Lebensspüren liegen, die er schildert, eine geradezu beispiellose Vorstellungskraft. Sie sind unerhörte, ich möchte sagen, man empfindet sie mit allen Sinnen; seine Zeichnungen haben den Geruch der Armleutewohnungen, der Kneipe und der Strassen. Weil er meist in seiner Substanz bleibt, haben manche be-

Pichon und die Sozialisten.

Genf, 13. 1. (Tel.)

Die Kammer in Paris besprach gestern die Interpellation über die diplomatische Kriegsführung. Marcel Cachin setzte auseinander, warum seine Freunde Pässe für Petersburg gefordert hätten und sprach die Hoffnung aus, dass die Regierung die Pässe nicht verweigern werde. Albert Thomas ersuchte die Regierung um Aufklärung über die Kriegsziele der Alliierten. Der Ausseminister Pichon besprach das Einverständnis, das zwischen den alliierten Regierungen hinsichtlich der diplomatischen Kriegsführung und der Feststellung ihrer Friedensziele bestehe und meinte, es könne Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und Wilson nicht geben in einem Augenblick, wo er im Namen des Gewissens der Welt spreche. Pichon sagte: „Die Verweigerung der Pässe für Petersburg ist keine grundsätzliche Frage, aber bei dieser Frage handelt es sich darum, ob ihre Bejahung vorteilhaft ist. Die von uns und unseren Bundesgenossen nicht anerkannte Regierung in Petersburg eröffnete mit unseren Feinden Friedensverhandlungen. Wenn wir dem Wunsch der französischen Sozialisten, sich mit der maximalistischen Regierung in Petersburg einzulassen, entsprechen hätten, dann hätten wir unseren Anteil an der Verantwortung auf uns zu nehmen. Sobald man unmittelbar an uns mit Friedensvorschlägen herantritt, werden wir solche in Übereinstimmung mit unseren Bundesgenossen prüfen und beantworten. Von Verhandlungen über diese Angelegenheiten mit der usurpatorischen Gewalt in Petersburg kann keine Rede sein.“

Der Minister sprach sich weiter gegen jeden Gedanken an eine internationale Arbeiterkonferenz aus und besprach dann den Brief der sozialistischen Gruppe der Kammer an die russischen Sozialisten, in welchem vor einem Sonderfrieden gewarnt wird. Auch der Brief Trotzki's, der voll von Beleidigungen gegen die hervorragendsten Mitglieder der französischen Sozialistenpartei sei, wurde besprochen. Pichon glaubt, dass man den Sozialisten wirklich einen Dienst erwiesen habe, als man ihnen die Gelegenheit zu einer Aussprache mit denjenigen Glaubensgenossen verweigerte. Zum Schluss erklärte der Minister: „Für einen gerechten und dauerhaften Frieden sind drei Bedingungen erforderlich: Die heilige Achtung vor den Verträgen, eine Gebietsregelung, die sich auf das Recht der Völker, über sich selbst zu verfügen, gründet, und Einschränkung der Rüstungen. Das ist unser Programm und das Programm Lloyd Georges.“

Nach dieser Rede des Ausseministers nahm die Kammer mit 397 gegen 145 Stimmen eine Tagesordnung an, worin der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird. (Korrbüro.)

Frankreich ist mit Wilson unzufrieden.

Genf, 12. 1. (Tel.)

Während der „Temps“ und „Petit Parisien“ sich darauf beschränken, eine volle Übereinstimmung zwischen Lloyd George und Wilson in der Frage Elsass-Lothringens festzustellen und sich mit anderen Punkten der Wilsonschen Kundgebung noch nicht beschäftigen, zieht das „Journal“ einen ausführlichen Vergleich zwischen der Botschaft Lloyd Georges' und den Leitsätzen Wilsons, dem vorgehalten wird, dass er sich in der russischen Frage von der Pariser und Londoner Auffassung allzu weit entferne. Wilsons nachsichtige Beurteilung der Maximalisten stehe in offenem Widerspruch zu der Auffassung Clemenceaus und Lloyd Georges'.

Noch stärker ist der Vorbehalt des Blattes gegenüber den Punkten, welche die Schutzgebiete und die Zukunft der Türkei behandeln. Das Blatt findet Wilsons Vorschlag zur Regelung der Kolonialfrage nicht realistisch genug; bezüglich der Türkei bemängelt das „Journal“, dass man sich in Washington mit der Selbstverwaltung von Syrien, Mesopotamien, Armenien und Arabien unter türkischer Oberhoheit begnügen werde. England jedoch bekanntlich die volle Lösung dieser Gebiete von der Konstantinopeler Regierung verlange. Der Schluss des Artikels lautet: „Wie immer Wilsons Auffassung von der künftigen Gesellschaft der Nationen gedeutet werden mag, eins ist festzuhalten: Die Tatsache nämlich, dass die logische Schlussfolgerung der Botschaft lautet: Weltfrieden unmöglich, Krieg bis zum äussersten.“

Die Schweizer Presse behandelt Wilsons Idee optimistischer; sie sieht darin eine starke Belebung des Friedensinteresses.

Sehr warm wird Wilsons Friedensprogramm von der dänischen sozialistischen Presse begrüsst. „Sozialdemokraten“ steht in der Botschaft einen Weg zur Verständigung. An die erste Stelle setzt das Blatt den Punkt über die Freiheit der Meere, der zugleich die Preisgabe des Preisrechts bedeutet und damit ein volles Zugeständnis der Entente gegenüber den Forderungen Deutschlands enthält. Die Tatsache, dass England sich zu diesem Zugeständnis bereit finde, sei eine der entscheidendsten Begebenheiten des Krieges. Das Blatt hält es für wahrscheinlich, dass dies dem entscheidenden Auftreten der englischen Arbeiterschaft während der letzten Zeit zu danken sei. Aber auch in den anderen Forderungen

haupt, dass Zille sich wiederholt; aber ein Auge, das mit dem Sinn für Abstufungen begabt ist, wird bei ihm einen Typenreichtum gewahren, wie kaum bei irgend einem andern Künstler. Unter den Tausenden von Kindern z. B. die seine Blätter bevölkern — und wer kann Proletariatskinder struppelköpfig und watschebeinig in jedem Jahr anders ausschauend, zeichnen wie er! — sieht nicht eines aus wie sein Bruder und seine Schwester. Und doch steckt in seinem Blättern nie das Modell, immer nur die Vorstellung und die Erinnerung.

Fast allen andern Zeichnern, wenigstens den meisten, werden die Wortunterlagen für ihre Illustrationen gegeben; Zille schafft sie sich selbst, er lebt sie aus den Zeichnungen heraus, oder erinnert sich ihrer, dass er sie einmal irgendwo in Kasehemmen oder Armeleutestuben gehört hat. Und Dinge, über die vielleicht Tausende lachen, haben ihn zu Tränen geführt. Ich erinnere mich, dass er mir einmal mit nassen Augen erzählte, wie er in einer armenlichen Kneipe eine blinde Frau gesehen hätte, die mit ihrem Führer dort sass. Und ihr Führer war ein böses, okehaftes und recht zerlumptes Individuum. Die Blinde aber streichelte dem Kerl die Hand und sagte: Ich glaube, du bist ein schöner Mann. Und wie Zille mir das erzählte, da stand ihm das helle Wasser in den Augen.

Nein, dieser Künstler ist ein Zeichner nach echt — Dürerischer Art, innerlich voller Figur, voll von Vorstellungen und Vergewaltigungen. Er hat ja auch als einer der wenigen Zeichner, glaube ich, die den Krieg nicht gesehen haben, den Krieg heute schon mit Hunderten von humoristischen Blättern begleitet, von denen manche — nicht alle sind gelungen — über das Wesen des Krieges mehr aussagen als die vielen Bilder derer, die dabei waren. Das Publikum das ihn nur aus den Vervielfältigungen in den Blättern kennt, kann sich natürlich keine rechte Vorstellung machen, welcher Reiz den Originalen innewohnt, die immer wieder, soviel Zille auch arbeiten und schaffen mag, die gleiche Liebe und Arbeit an Gegenständlichen verraten, und bis heute kein Nachlassen seiner künstlerischen Kraft zeigen; keine Zeichen von Verflachung, Routine und Schreiarbeit. Dazu ist ihm seine Kunst zu lieb, als die Sprache, mit der er sich der Welt mitteilt.

Wilson findet das Blatt keine unüberbrückbare Kluft zu vielen Forderungen der Mittelmächte. (Wolffbüro.)

Deutsche Vergeltungsmassnahmen gegen Frankreich.

Berlin, 12. 1. (Tel.)

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt weitere Schritte mit, die die deutsche Regierung für die Befreiung der in Frankreich widerrechtlich zurückgehaltenen Elsass-Lothringer getan hat. Diese Zurückhaltung steht im Widerspruch zu dem am 19. 10. vorigen Jahres zwischen Deutschland und Frankreich getroffenen Vereinbarungen. Die deutsche Regierung hat nunmehr bei der französischen Regierung Forderungen gestellt, die sie gleichzeitig darauf hingewiesen, dass die Zurückhaltung der Elsass-Lothringer nicht hingegenommen werden könne. Die französische Regierung hat diese Vorstellungen unbeantwortet gelassen, auch haben französische Unterhändler bei den Unterhandlungen im vorigen Monat in Bern über die Gefangenentrassen keine Ansprache über die Freilassung der Elsass-Lothringer rundweg abgelehnt. Unter diesen Umständen hat sich die deutsche Regierung genötigt gesehen, zu den der französischen Regierung in Aussicht gestellten Vergeltungsmassnahmen zu schreiten. Zu diesem Zwecke sind am 6. Januar 600 angesehene Franzosen aus dem besetzten Gebiete nach dem besetzten Gebiete Russlands und zwar nach einem geeigneten Orte an der Bahnstrecke Kowno—Wilna verbracht worden. Die Ueberführung von 400 angesehene Franzosen nach dem Gefangenenzug Holzwinden wird in einigen Tagen folgen. Die Zurückführung aller dieser Personen nach dem bisherigen Wohnort wird erst stattfinden, wenn die französische Regierung die ihr durch neutrale Vermittlung bekanntgegebenen deutschen Forderungen erfüllt. Vor allem muss hiernach die französische Regierung die Heimreise derjenigen nicht wehrfähigen elsass-lothringischen Zivilgefangenen gestatten, die entsprechend den bestehenden Abmachungen Anspruch auf Entlassung erheben, gleichwohl aber die Erlaubnis zur Abreise noch nicht erhalten haben. Sodann muss Gewähr dafür geschaffen werden, dass die deutsch-französischen Vereinbarungen, wonach Kriegs- und Zivilgefangene mit Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand auszutauschen, oder in der Schweiz zu internieren sind, in vollem Umfange auch ausnahmslos den Elsass-Lothringern zugute kommen. Endlich muss Frankreich das gesamte elsass-lothringische Sanitätspersonal entsprechend dem Genfer Abkommen, freilassen.

Elsass-Lothringen — ein deutsches Land.

Berlin, 12. 1. (Tel.)

Der Präsident des Bezirkstages in Unterelsass, Dr. Petri, der 1853 zu Buxweiler im Unterelsass geboren ist, hielt auf der Versammlung dieses Bezirkstages eine Rede, worin er sagte:

In der Presse aller Länder begegnet man vielfach dem Gedanken, dass der Hauptstein des Anstosses auf dem Wege zum Völkerfrieden unser liebes Heimatland ist. Nach Ausschlüssen massgebender Stellen in Frankreich mag es damit wohl seine Richtigkeit haben. Auch vom Kanal herüber vernehmen wir dieselben Töne, welche die kaum verdeckte Absicht verraten, den französischen Kriegswillen immer wieder auf neue anzufeuern. Demgegenüber kann man nicht oft genug wiederholen, dass es für uns in Deutschland keine elsass-lothringische Frage im internationalen Sinne gibt und geben kann. Ich glaube mit Gewissheit, mich zum Dolmetscher der einmütigen Stimmung im Lande zu machen, wenn ich erkläre, dass es ein Verbrechen an der Menschheit ist, das Blutvergiessen um einen einzigen Tag zu verlängern, um dieses deutsche Land von seinem alten Mutterland loszureissen zu wollen.

Anschliessend feierte Dr. Petri die Siegeszüge unserer unvergleichlichen Heere und die Einsicht und den aufrichtigen Friedenswillen von Volk und Regierung sowohl des Reiches und dessen Verbündeten, wie auch bei unserem östlichen bisherigen Feinde. Dr. Petri stellte fest, dass einzig und allein die Völker der Entente daran Schuld sind, wenn im Westen und Südwesten noch die Kriegsurie herrscht. Ueber die Entente sagt Dr. Petri: Seit Kriegsbeginn wissen wir, warum die Blüte der Nation in diesem gigantischen Völkerringen blüht, nämlich deshalb, weil unsere Feinde durch einen seit der Einkreisungspolitik systematisch vorbereiteten gemeinsamen Angriff uns zur Verteidigung unserer nationalen und wirtschaftlichen Existenz das Schwert in die Hand drückten. Nachdem bereits früher in steigendem Umfange zu Tage geförderten urkundlichen Beweisen über die Schuld der Ententemächte am Weltkrieg, hat der Suchomlinow-Prozess wie ein Scheinwerfer das Vorspiel einer grossen Tragödie be-

Die türkische Palastkapelle in Berlin

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Sultans veranstaltete die kaiserlich osmanische Palastkapelle aus Konstantinopel im Marmorsaal des Berliner Zoologischen Gartens und im königlichen Opernhaus unter der Leitung des kaiserlich türkischen Hofkapellmeisters Seki Bei zugunsten des Zentralkomitees zum Rotten Kreuz zwei Symphoniekonzerte. Die aus ungefähr 60, meist aus türkischen Mohammedanern bestehende Kapelle bot in ihren beiden Programmen eine umfangreiche, von Wagner ausgehende, sich über Beethoven, Weber, Haydn, Mozart und Nationalmusikalisches erstreckende Literatur. Hofkapellmeister Seki Bei, vor 37 Jahren in Istanbul als Enkel eines berühmten Zuckerbäckers geboren, ist teils in türkischer, teils in italienischer Schule erzogen worden. Wie sehr er sich bemüht hat, auch in die rein deutsche Tonsprache einzudringen, bewiesen die Programme. Der Eifer, mit dem sich die Mohammedaner um ihre Aufgabe bemühten, war durchaus lobenswert. Die türkische Hofkapelle darf mit Befriedigung feststellen, dass man ihrem erstem Streben der deutschen, klassischen, romantischen und neuzeitlichen Musik gerecht zu werden, ein volles Verständnis entgegengebracht hat. Für das deutsche Publikum war es hochinteressant, auch türkische Originalmusik zu hören. Man hörte zwei Peschrews (Vorspiele) und zwei orientalische Melodien des in Konstantinopel lebenden österreichischen Komponisten Radezija, sowie ein türkisches Lied. Im ersten Konzert kam das „Rast Peschrewi“ mit dem „Rast“-Motiv des Komponisten Assim Bei, im zweiten Konzert das „Schrafi Tarah Peschrewi“, nach einem der 40 türkischen Motivzeichnungen des Mehemed Bei genannt, zu Gehör. Sie klangen gut, lehnten sich aber wie auch die Rhapsodien und das einzelne Lied von Seki Bei stark an romanische Vorbilder an, ohne rhythmisch Besonderes zu bieten. Die eigentlich einstuimmige, lediglich durch Schlagzeuge begleitete, historische alttürkische Musik ist in den Peschrews von Radezija harmonisiert. Ihrem fast durchweg pastoralen Charakter ist damit aber der eigentliche nationale Reiz genommen. Der in der schmuckten Uniform famos ausschauenden Palastkapelle mit ihrem sympathischen, direktorial sehr gewandten Hofkapellmeister an der Spitze wurden grosse Ovationen dargebracht. Insbesondere war die erste Veranstaltung im Marmorsaal des Zoologischen Gartens ein gesellschaftliches Ereignis von bemerkens-

leuchtet und auch dem voreingenommensten Zuschauer merkbar, dass die gewissenlose Umgebung des willensschwachen Zaren, die sich durch französische und englische Rückversicherung gedeckt fühlte, die Lunte an das Pulverfass legte.

Der U-Bootkrieg und seine Wirkungen.

Neue U-Boot-Erfolge. Laut amtlicher Meldung sind im westlichen Teilspanngebiet um England 19000 Br.-Reg.-Tonn versenkt worden. In kühnen und geschickt durchgeführten Angriffen schoss eines der U-Boote unter erheblicher feindlicher Gegenwirkung 4 grosse Dampfer aus stark gesicherten Geleitzügen heraus.

England hat die Seeherrschaft verloren. Im „Svenska Dagbladet“ veröffentlicht ein Entente-Diplomat einen Artikel, worin er nachweist, dass durch Englands Fahrlässigkeit und Amerikas zielbewusste Politik Englands Herrschaft zur See und Handelshegemonie an Amerika übergegangen sei.

Die deutschen Streitkräfte in Ostafrika.

Im Gegensatz zu unrichtigen Behauptungen der Entente über die Stärkeverhältnisse der deutschen Schutztruppen in Ostafrika, die mit so grossem Heldennat und unerschütterlicher Entschlossenheit gegen eine gewaltige Uebermacht drei Jahre lang tapfer standgehalten hat, wird von deutscher Seite festgestellt:

Zu Beginn des Krieges bestand die Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika aus 216 Europäern und 2540 Farbigen, die Polizeitruppe aus 45 Europäern und 2140 Farbigen. Die Stärke und der Zweck der Truppen war den Gegnern genau bekannt.

wertiger und farbenreicher Grösse. Das Ganze aber gestaltete sich in dem abnormen Musikbetrieb des vierten Kriegswinters zu einem Intermezzo, das schöne Hoffnungen auf ein gutes künstlerisches Verhältnis zwischen Deutschland und dem Orient zulässt.

Kleines Feuilleton.

Julius Wellhausen †. In Göttingen ist, wenige Monate vor Vollendung des 74. Lebensjahres, der Geheimrektor Professor Dr. Julius Wellhausen gestorben. Der bedeutende Gelehrte, besonders bekannt durch seine grundlegenden Untersuchungen über israelitische Geschichte und das alte Testament, war in Hameln geboren.

Ein Luftfahrerkongress. In Budapest werden am 28., 29. und 30. dieses Monats Besprechungen zwischen Vertretern der deutschen, österreichischen und ungarischen Luftfahrt-Vereinigungen stattfinden; auch die polnische Luftfahrt-Vereinigung ist zur Entsendung von Vertretern eingeladen.

Deutscher Heeresbericht.

Grosses Hauptquartier, 13. 1. (Tel.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Oestlich und nordoestlich von Armentieres, sowie in der Gegend von Lens war die englische Artillerietätigkeit tagsüber reger; auch in den anderen Abschnitten lebte sie vorübergehend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: An vielen Stellen der Front Artilleriekämpfe. Stärkere französische Abteilungen, die nördlich von Rebas, in der Champagne und nördlich von Avocourt zur Erkundung vordrangen, wurden im Nahkampf zurückgeworfen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: Auf den östlichen Maasshöfen und den mittleren Vogesen zeitweilig erhöhte Feuerleistung. In zahlreichen Luftkämpfen wurden gestern 6 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballons abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues. An der mazedonischen und italienischen Front ist die Lage unverändert. Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

wird. Tatsächlich standen nach der Meldung des Kommandeurs am 1. Febr. 1918 1679 Europäer und 6250 Askaris unter den Waffen.

Das neue Russland.

Der russische Bauernkongress. Stockholm, 12. 1. (Tel.) Wie die Petersburger Telegraphenagentur meldet, ist der 2. Bauernkongress Allrusslands am 12. Januar festgesetzt worden.

Die Lücken in der russischen Front. Berlin, 12. 1. (Priv.-Tel.) Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ meldet „Rjetsch“, dass einzelne russische Heeresstellen in Erwartung eines nahen Friedens bereits vor Wahnwachen die Front verlassen haben.

Allgemeine Dienstpflicht in Russland.

Basel, 12. 1. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Infolge der ständig wachsenden Verkehrsschwierigkeiten beschloss die russische Regierung die allgemeine Arbeitspflicht einzuführen.

Trotzkis Sparsamkeit

Stockholm, 12. 1. (Tel.) Durch eine Verordnung Trotzkis wird das Gehalt der diplomatischen Ausenvertreter Russlands auf nicht weniger als 250 Rubel und nicht mehr als 500 Rubel monatlich festgesetzt.

Beschlagnahme der Putilowwerke.

Rotterdam, 13. 1. Das Reuterbüro meldet aus Petersburg, dass der Rat der Volksbeauftragten die Beschlagnahme der Putilowwerke in Petersburg wegen Verschwendung verfügte.

Die neue Donrepublik.

Stockholm, 13. 1. (Tel.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Rostow, dass in diesen Tagen die Verkündigung der unabhängigen Republik des Dongebietes erfolgen werde.

Verkehrseinstellung zwischen Russland und dem fernen Osten.

Stockholm, 12. 1. (Tel.) Nach Meldungen von der finnischen Grenze sind die telegraphischen Verbindungen zwischen Petersburg und Japan seit dem 2. Januar unterbrochen.

Neueste Nachrichten.

Gegen Lloyd Georges Kriegsziele.

Nach der Ernüchterung der öffentlichen Meinung in England stellt sich heraus, dass sich bedeutende Teile des englischen Volkes gegen die hochtönende Rede Lloyd Georges erklären. Der Lloyd George nahestehende „Daily Chronicle“ teilt unter heftigen Angriffen auf Henderson mit, Henderson habe einem Mitarbeiter des Blattes erklärt, er lehne für seine Person nach wie vor die Kriegsziele Lloyd Georges ab.

Oesterr.-ungarischer Heeresbericht.

Wien, 13. 1. (Tel.) Italienischer Kriegsschauplatz: Beiderseits der Brenta nahm das Artilleriefeuer vorübergehend an Stärke zu. Der Chef des Generalstabes.

Bulgarischer Heeresbericht.

Sofia, 13. 1. (Tel.) Mazedonische Front: Beiderseits des Prespasces, im Cernabogen und im Wardartal lebte das Artilleriefeuer zeitweise auf.

Dobrudscha-Front: Waffenstillstand. Bulgarische Oberste Heeresleitung.

Osmanischer Heeresbericht.

Konstantinopel, 12. 1. (Tel.) Palästinafront: Im Küstenabschnitt etwas lebhafteres Artilleriefeuer, sonst nur geringe Gefechtsstärke.

Rumänische Maximalisten.

Berlin, 12. 1. (Priv.-Tel.) Der „Lokalanzeiger“ berichtet von der Schweizer Grenze: Die „Londoner Morningpost“ meldet, das gesamte rumänische Heer sei zur Bildung maximalistischer Einrichtungen geschritten.

Die Unruhen in Portugal.

Berlin, 12. 1. (Priv.-Tel.) Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Haag: Der Lissaboner Vertreter der „Times“ berichtet von erneuten Unruhen. Obwohl es die Regierung ablehnt, erfolgten viele Verhaftungen.

Das ententefeindliche Japan.

Berlin, 12. 1. (Priv.-Tel.) Aus dem Haag schreibt „Het Vaterland“, es könne aus eigenem Wissen die Meldung des „Manchester Guardian“ von starken ententefeindlichen Strömungen in der japanischen Presse ergänzen.

Propaganda gegen das französische Parlament.

Bern, 12. 1. (Tel.) In der französischen Kammer brachten verschiedene Abgeordnete Beschwerden gegen die Zensur vor, die namentlich republikanische und sozialistische Zeitungen verfolgt. Deputierter Poncelet und andere teilten mit, dass in der Armee lebhaft Propaganda gegen das französische Parlament stattfände.

Der ägyptische Nationalausschuss an den Friedenskongress von Brest-Litowsk.

Berlin, 10. 1. Von dem Präsidenten des ägyptischen Nationalausschusses wird dem Wolff-Bureau folgende Kundgebung an den Vorsitzenden des Friedenskongresses in Brest-Litowsk übermittelt: Die in Berlin versammelten Mitglieder der ägyptischen Nationalpartei haben die Ehre, die Aufmerksamkeit des Kongresses auf die Notwendigkeit der Befreiung Ägyptens im Sinne des von allen Mächten angestrebten Nationalitätenprinzips zu lenken.

Wetterbericht der Feldwetterwarte Bukarest.

Vom 11. Januar 1918. Ganz Rumänien: heiter und trocken, kühler in den Morgenstunden milt. Schwarze Meerküste: erheblich wärmer, stellenweise Morgennebel.

Geschäftliche Mitteilungen.

Kaffee- und Bierhaus „Asteria“, besteht den Wünschen seiner auserwählten Gäste entgegenzukommen, hat ein prächtiges Quintett, von den besten Kräften auswärtig, eingeführt, welches jeden Abend klassische Konzerte abhält.

Vergnügungs-Anzeiger.

Table with 5 columns: Nationaltheater, Lyric, Operette, Theater, Theater. Rows list various plays and performances.

1. auf dem natürlichen Rechte, das jeder Staat besitzt, sich selbst zu regieren und sich seiner Eigenart gemäss zu entwickeln; 2. auf dem Verzichtvertrage von Therapia vom Juni 1882; 3. auf dem Frieden von London vom Jahre 1854 usw.

Im Auftrage des Ausschusses: Mohammed Farid Bel.

Italienische Phantasien.

Berlin, 12. 1. (Priv.-Tel.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Lugano: General Diaz sagte gegenüber englischen Kriegsberichterstattern, während des Winters werde man eine Neubildung der italienischen Armee hinter ihrer Widerstandslinie vornehmen, um im geeigneten Augenblick die Offensive wieder aufzunehmen.

Kurze Mitteilungen.

Die pyrotechnische Fabrik in Caronze, einem Vorort von Geni, flog Sonnabend abend in die Luft. Die Fabrik stellte Kriegsmaterial für die Entente her.

Wie die Münchener Korrespondenz „Hoffmann“ meldet, ist der gesamte Durchgangsverkehr nach Norden infolge weiterer Schneeverwehungen unterbrochen.

Im kaiserlichen Schloss zu Laxenburg bei Wien fand Sonnabend mittags zu Ehren des polnischen Regentenschaftsrates bei den Majestäten ein Frühstück statt.

Graf v. Limburg-Sturum auf Eberspark bei Lobosau ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Stellvertreters des Reichskanzlers im Grossen Hauptquartier beauftragt worden.

Aus Madrid wird gemeldet: Der König von Spanien unterzeichnete neuerlich einen Erlass, der die Anflutung der Cortes betrifft und Neuwahlen für den 24. Februar anordnet.

Stadt-Anzeiger.

Rumänisch für Feldgrane. Im Zusammenhang mit den Abendkursen in 2 deutschen Schulen, beginnt ein Lehrgang in Rumänisch, den Vizewachmeister Dr. Seis übernommen hat.

Bestrafungen. Ein Einwohner wurde mit 100 Lei bestraft, weil er ohne Erlaubnis Fleisch nach Bukarest eingeführt hat. Wegen Ueberschreitung der Polizeistunde wurden bestraft: 1 Geschäftsmann mit 50 Lei, 1 Geschäftsmann mit 100 Lei.

Theater, Kunst und Unterhaltungen.

National-Theater. Deutsches Schauspiel. Heute Montag gelangt der tolle Schwank „Der Windhund“ von Curt Kraatz und Arthur Hoffmann, der in den beiden ersten Aufführungen einen grossen Lacherfolg erzielte, zur Wiederholung.

Theater Modern. Oskar Nodda, dem gefeierten Komponisten des „Polenblut“ ist mit der „Wintersonne“ ein gleich starkes Werk gelungen, wie der grosse Beifall, den diese Operette bisher findet, beweist.

Theater Carol bei Mare (Ephorie). Wanda Trencseky, die mit ihrem hübschen Filmkutsch „Die Scheidung“ dem Bukarester Publikum so manche vergnügliche Stunde bereitet, hat beendet heute ihr Gastspiel.

Kino-Luz. Der spannende Joe Do-Bo-Film „Krähen fliegen am den Turm“ fand bei der gestrigen Erstaufführung selbstig grossen Beifall.

Jeden Montag, abends 7.30 Uhr, findet im Soldatenheim I (an der Hauptwache), I. Stock, Feldherrnzimmer, eine Bibelbesprechung statt. Jeder Kamerad ist willkommen.

Wetterbericht der Feldwetterwarte Bukarest.

Vom 11. Januar 1918. Ganz Rumänien: heiter und trocken, kühler in den Morgenstunden milt. Schwarze Meerküste: erheblich wärmer, stellenweise Morgennebel.

Geschäftliche Mitteilungen.

Kaffee- und Bierhaus „Asteria“, besteht den Wünschen seiner auserwählten Gäste entgegenzukommen, hat ein prächtiges Quintett, von den besten Kräften auswärtig, eingeführt, welches jeden Abend klassische Konzerte abhält.

Vergnügungs-Anzeiger.

Table with 5 columns: Nationaltheater, Lyric, Operette, Theater, Theater. Rows list various plays and performances.

Für die Feldgrauen.



Die englische Flandern-Offensive kann als abgeschlossen betrachtet werden!

Die Venetianer vor 100 Jahren und die Italiener von heute.

Von Professor Dr. Otto Kohl

Vor 400 Jahren kränkte die mächtige und stolze Republik Venedig, abgesehen von ihren überseeischen Besitzungen, auch mehr als den ganzen jetzt von uns...

noch dadurch, dass sie ihm den Weg nicht freigab, wie er durch ihr Gebiet nach Rom ziehen wollte, um sich dort die römische Kaiserkrone aufs Haupt setzen zu lassen.

An den deutschen Kaiser Maximilian. Kaiser, wenn nicht der Ruhm dich lockt, die Waffen zu führen.

Musst du doch zieh'n in den Krieg, um zu beschützen dein Recht. Rufe die Deinen! Sie kommen; die Jugend greift zu den Waffen.

Nach der ersten Schlacht. Deren freile Gewalt bis zum ehernen Himmel emporstieg, Die nicht Menschen geschnitten, nicht sich gefürchtet vor Gott.

* Vers. aus der Odyssee 15, 323. So äusserst sich da der brave Hirt des Odysseus über die frohen Freier der Penelope.

Heute ermahnt sie der Schlag, in Zukunft Treue zu wahren. Lässt sie des Bündnisses Bruch blissen mit Strömen von Blut.

Von denen, die ein Bündnis brechen. Wer, wen er könnte als Freund gefassen, zum Feinde will haben.

Der gallische Hahn und der deutsche Adler. Gallischer Hahn, was kräht du so stolz und sträubst dein Gefieder?

Blutig wird dir den Kopf hacken Germaniens Aar. Der damalige Krieg Venedigs gegen den deutschen Kaiser schloss damit, dass Venedig auf die Vorherrschaft in Oberitalien verzichten musste.

Auszeichnungen. Wie jetzt auch amtlich bekanntgegeben wird, ist dem Admiral v. Schröder das Eichenlaub zum Orden Pour le Mérite, dem Korvettenkapitän Kophamel, den Kapitänleutnants Wünsche und Rose, dem Oberleutnant Fricke und dem Oberleutnant zur See Howaldt der Orden Pour le Mérite verliehen worden.

Generalmajor Wilhelm von Auer, Kommandeur einer Infanterie-Division, ist am 3. Januar auf dem Felde der Ehre gefallen.

Kapitänleutnant Steinbrinck. Aus Berlin meldet das Wolff-Bureau: Wiederum findet der Name des Kapitänleutnants Steinbrinck lobende Erwähnung im Admiralstabbericht. Otto Steinbrinck ist derselbe Offizier, der unter schwierigen Verhältnissen am 26. Juli 1917 den englischen Kreuzer „Ariadne“ versenkt hat und schon im März 1916 für seine heldenmütigen Unternehmungen in den von Sperr-, Minen und Wachschiffen stark verteidigten Gewässern des englischen Kanals mit dem Or-

den Pour le Mérite ausgezeichnet worden ist. Auf einer seiner damaligen Fahrten versenkte er allein 22 Fahrzeuge mit 14.005 Tönnen, darunter elf, die nach Italien und Frankreich Kohle führten. Dass er auch gegen stark gesicherte Geleitzüge glänzende Erfolge zu erringen weiss, hat er heute bewiesen. Schmerzlich muss unsere Feinde die Versenkung eines Einheitsdampfers berühren, denn auf diese Konstruktion hatten sie grosse Hoffnungen gesetzt. Wegen der Schnelligkeit des Baues "sollich die Standardships ein besonders geeignetes Mittel zum Wettmachen der rasch wachsenden Verluste bieten, die die niedertrübe Unterseeboottätigkeit" - v. e. Asquith unsere Erfolge kürzlich in Birmingham bezeichnet hat - der feindlichen Schifffahrt schlägt. Nun bereits ruht mindestens der zweite Einheitsdampfer auf dem Grunde der See. Das erste Opfer war die "Warlover", die gleichfalls auf ihrer Jungfernfahrt torpediert wurde. Ueber weitere Misserfolge berichtet die fremde Presse. Der Eindruck festigt sich, dass diese Schnellbauten gleich allen übrigen Schiffen erheblich rascher versenkt werden, als sich ihr Ersatz herstellen lässt.

„Am Bosphorus“. Unter diesem Titel wird in Konstantinopel eine neue deutsche Soldatenzeitung herausgegeben, die in ihrer ersten Nummer u. a. Beiträge der hervorragendsten zeitgenössischen türkischen Dichter Ruschen Eschref Bey und Mehmed Emin, einen Kreuzspruch von Richard Dehmel sowie einen Weltkriegsbeitrag von Generalleutnant v. D. Jyrtoff Pascha bringt. Ueber den Zweck dieser neuen deutschen Soldaten-Zeitung, an der Pflege der Freundschaft zwischen Deutschen und Türken mitzubauen, heisst es in einem dem Blatt von Marschal Liman von Sanders mitgegebenen Geleitwort, dass die Zeitung eine Brücke sein soll zur Erkenntnis der türkischen Welt. „Aus anderem Boden gewachsen als das Abendland, unter anderem Himmel in anderen Farben erblüht und geformt von einem Schicksal, das hier schon seit den ersten Anfängen der Menschheit seine Furchen zog, hat diese Welt ein Sonderrecht auf unsere ernste Würdigung ihrer eigenen Art.“ Wir wünschen dem von der Militärmission herausgegebenen Blatt erfolgreiche Arbeit.

Die besten Glückwünsche für das Jahr 1918. Semilian Confort. Str. Banu Marciene Nr. 2

Restaurant „Theater Carol cel mare“ (EPHORIE). Täglich warme und kalte pers.-u. ausländische W.ine - Brander-Bier. Künstlerkonzert I

Es werden gegen hohen Lohn sofort erigelt. 2 Monture für Hei-zung. 4 Schlosser, bevorzugt solche die schon in Kesselanlagen gearbeitet haben.

Zwei bis drei Zimmer (möglichst für sich abgeschlossen) mit elektr. Licht, Badegelegenheit, gut möbliert, in Nähe Cismigiuilor sofort von ruhigen Mieter gesucht.

Arbeitsvermittlung für Angehörige der Zentralmächte Bukarest, Piața Valter Marcieneanu.

Kutscher bei guter Bezahlung, ferner Fabrikarbeiterinnen, sowie Dienstpersonal. Stellung suchen mehrere Aufsäher, für landwirtschaftliche Betriebe, sowie einige aus der Internierung zurückgekehrte Männer.

Theater-Anzeigen der Provinz.

Nationaltheater: Montag, den 14. und Dienstag, den 15. Januar. „Lustiger Abend“ unter Leitung des Schriftstellers Kurt Robitzschek. Dem Ensemble gehören u. a. an: der berühmte Bühnenregisseur Konrad Ujvary, die Berliner Vortragungskünstlerin Elise Stark u. Elise Dreher, die ausgezeichnete Tanztruppe Mocoana, die phantastischen Akrobaten Leukina, die reizende Wienerin Lia Berg und - zuletzt, die nicht der letzte - Kurt Robitzschek als Vortragender eigener Gedichte und Sprechwörter des Abends.

National-Theater. Deutsches Schauspiel. Montag, den 14. Januar. Anfang abends 8 Uhr. Der Windhund. Schwank in 3 Akten von C. Kraatz und A. Hoffmann. Karten-Serie Nr. 135

Theater „Carol cel mare“ EPHORIE Heute. Abschieds-Monstre-Konzert. Vorstellung von Wanda Treumann in ihrem Filmsketch Die Scheidungsehe. Nachmittags von 2-8 Uhr. Kinematographische Matinee Das Spiel vom Tode. Drama. U. Seeboote-Kriegsfilm n. s. w.

Theater „LYRIC“ Ruh. Operettengesellschaft Grigoriu. Direktor V. Maximilian. Montag, den 14. Januar. Matinee um 2 Uhr. Der Pusztakavaliere. Operette in 3 Akten von Sztrmal. Abends 8 Uhr. Niobo. Operette in 3 Akten von Oscar Strauss.

Theater „REGAL“ Täglich ab 3 Uhr nachm. Interessantestes Pimprogramm. Plätze mit 2, 1.50 u. 1 Lei. Kino „Classic“ Die Liebe der Kelly Raimond mit der bildschönen Schauspielerin MIA MAY

Café „Kronprinz“ Montag, den 14. Januar. Anfang 1/2 Uhr abends. Grosses Militärkonzert unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters H. Krämmer.

HOLZKOHLE (MANGAL) garantiert von dem renommierten Gerholz Vlașca-Transportiert in Säcken von 40 Kilo aufwärts, franco Domizil. I. ZWIEBEL 5098-8 44, - Calos Victoriei, - 44

Geprüfter Maschinist der sich an Dieselmotoren gut auskennt, bei gutem Gehalt gesucht. Vorzustellen an Werktagen von 8-10 Uhr in der Seifenfabrik „Stella“ Sos. Colentina 66. 5823-3

Donau Palast. Montag, 14. Januar 1918. 8 Uhr abends. im eleganten Theatersaal Grosses Monstre-Konzert. vollständigen K. R. Musikkapell eines Etappen-Lanier-Bataillons Freier Eintritt. Rendez-vous der ersten Gesellschaft von Bukarest.

Theatersaal „DACIA“ Montag, den 14. Januar. Matinée Bab oder Mädel. abends 8-10. Mutterherz 579-3

Theater „REGAL“ Täglich ab 3 Uhr nachm. Interessantestes Pimprogramm. Plätze mit 2, 1.50 u. 1 Lei. Kino „Classic“ Die Liebe der Kelly Raimond mit der bildschönen Schauspielerin MIA MAY

Theater „REGAL“ Täglich ab 3 Uhr nachm. Interessantestes Pimprogramm. Plätze mit 2, 1.50 u. 1 Lei. Kino „Classic“ Die Liebe der Kelly Raimond mit der bildschönen Schauspielerin MIA MAY

Kino „Vlaicu“ Das grosse Erlebnis. Sensationelles Drama JULIAN und COSTIN in ihren Vorstadtszenen. Tüchtige perterte Maschinenschreiberin wird sofort eingestellt. Meldungen bei Krafttrab-Abteilung 29, Chaussee Kisseleff Nr. 15. 5349 b

Kino „Lux“? Nahahe liegen? um den Turm? Sensationelles Drama mit J. Joo Deeds

Wichtig für MARKETENDER. Grosse Auswahl sämtlicher Artikel zu billigsten EN-GROS-Preisen ist zu haben bei R. O. David & M. Saraga BUKAREST Str. Gabroveni 4

Kleiner Anzeiger

STELLENGESUCHE. Für Gewerbetreibende. 12 Bani das Wort. PLANISTIN, Absolventin böhmischer Musikschule, sucht per-sonlich Anstellung in einem be-sonders kammermusikalischen (Trios-Sonaten usw.) Orchester unter „Lamarte“ an die Gesellschaft d. B. 5824-1

VERSCHIEDENES. 12 Bani das Wort. BOECKER und STUBEN-MAEDCHEN bei gutem Lohn gesucht. Str. Teodor Aron 29. 5824-2

DEUTSCHES FRAEULEIN wird zu Kindern gesucht. Tomisana 29. 5816-2. LEHRER zur Erhaltung von Klavierunterricht gesucht. Str. Isvor 43. 5812-2

VERKAUFE u. VERMIE-TUNGEN v. HAUSERN. 12 Bani das Wort, mind. 10 Worte. ZU VERMIETEN: Ein schön möbliertes Strassenzimmer mit separatem Eingang, in Calos Victoriei No. 77 II. Stock, Türe rechts.

Für KAUFLEUTE. 12 Bani das Wort, mind. 10 Worte. FOTOGRAFISCHE Platten „Tjanmark“ sowie foto-graphische „Lessor“ Platten verkaufen. Paul Blumendorf et Jacob, Smardianstr. 4, 7. 5741-30